Die Blaue Bank steht und sie nahmen als Erste Platz: Elke Schott, Stadtrat Dieter Lang und Gabriele Schmitt (von links). ROLF OESER

Sitzgelegenheit mit Kultstatus

DIETZENBACH Mit ihrer blauen Bank will Elke Schott Respekt und Solidarität fördern

Von Von János Erkens

Es ist ein ungewöhnlicher Star, der derzeit durch Dietzenbach tourt, aber es ist zweifellos ein Star: Die blaue Bank von Elke Schott. Wobei Elke Schott die Bank nicht als ihr Eigentum, sondern vielmehr sich selbst augenzwinkernd als „die Sekretärin der Bank" bezeichnet: „Ich koordiniere die Termine der Bank und hoffe, dass sie auch mal bei mir Station macht." Bis Februar kommenden Jahres wird das blau lackierte Sitzmöbel im Wochentakt an anderen Orten innerhalb Dietzenbachs vorzufinden sein und als Treffpunkt, Kommunikationsgelegenheit und Botschafterin dienen.

„Die Bank steht für Wertschätzung, Respekt und soziale Kompetenz", erklärt Elke Schott. Die 55-jährige Qualitätsmanagerin aus der Kreisstadt hatte Ende Mai dieses Jahres eine Bank auf den Gehweg vor ihrem Haus in der Darmstädter Straße gestellt – farblich passend zu den blauen Fensterläden ihres ehemaligen Bauernhauses. „Es war entzückt", erinnert sich Schott. Besucher der nahe gelegenen Kirche hätten die Bank zum Ausruhen auf dem Weg zum oder vom Gottesdienst genutzt. „Vor meinem Küchenfenster waren immer Stimmen zu hören, das war ein Gefühl wie im Süden."

Für das Aufstellen der Bank bedarf es eigentlich einer Sondergenehmigung

Anders als im Süden allerdings war offensichtlich die Mentalität eines Ehepaars aus der Nachbarschaft. „Die haben den spitzen Bleistift der Bürokratie gezückt", sagt Elke Schott. Und laut Vorschrift muss ein Bürgersteig eine gewisse Breite haben. „Die haben mir nach wenigen Tagen das Ordnungsamt vorbei geschickt." Obschon die Bank nur unwesentlich breiter war als der daneben angebrachte Stromkasten, durfte sie nicht stehen bleiben. „Eine Sondergenehmigung hätte mir auch nichts gebracht", berichtet Elke Schott, die zwischenzeitlich Besuch von Bürgermeister Jürgen der Presse gegenüber schon früh als „Fan der Bank" bezeichnet hatte. „Sobald ein einziger Bürger – Sondergenehmigung hin oder her – was gegen die Bank hätte, müsste ich die Prozesskosten tragen."

Doch diese „von Prinzipien geleitete Streitkultur" motivierte Schott umso mehr, der Bank erst richtig Leben einzuhauchen und sie auf die Reise zu schicken. Die Initiatorin wollte zeigen, dass die Idee, eine Bank für die Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, nicht durch die Missgunst einzelner Menschen vereitelt werden kann – sogar, nachdem die Bank an ihrer ersten Station, dem Steinmetzgeschäft Kühn ebenfalls in der Darmstädter Straße, „gekidnapped" wurde, wie Elke Schott es scherzhaft formuliert. „Ich tippe auf niedere Beweggründe."

Als Reaktion darauf, dass wohl jemand die Bank endgültig loswerden wollte, besorgte Schott im Baumarkt vier potenzielle Nachfolgemodelle – auf Vorrat, für den Fall der Fälle. „Die Bank ist willensstark", sagt Elke Schott sonen und Gewerbetreibende gleichermaßen bewerben sich darum, das mittlerweile recht prominente Möbelstück aufnehmen zu können. In dieser Woche nutzt die Dietzenbacher Geschäftstreibende Gabi Schmidt die Bank, um damit für mehr Sauberkeit rund um ihr Geschäft und in der gesamten Altstadt zu werben, wie es in einer Pressemitteilung der Stadt heißt. Die Aufmerksamkeit, die die Bank bei den Dietzenbacher Bürgerinnen und Bürgern erregt, soll also bei dieser Station auf das Thema Umweltverschmutzung gelenkt werden.

Außerdem war die Bank schon beim Theatermacher Reiner Wagner zu Besuch und wurde dort gar interviewt. „Die Bank hat ein bewegtes Leben, manchmal denke ich sogar, sie hat ein Eigenleben", sagt Elke Schott. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass sie mittlerweile sowohl eine Facebook-Seite als auch ein eigenes Weblog hat, auf dem man Fotos ihrer letzten Reisen angucken und Kontakt aufnehmen kann.

Weitere Informationen im Internet